

# Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Dresner und Veitker Zeitung.)

1834.

XCVI.

30. Nov.

Liebst du in deinem Vflicht Geschäfte  
Wohl zu verwenden Lust und Kräfte,  
Dann immer hast du frohen Muth  
Und geht es mit der Arbeit gut.

Griechenland. Der öfters schon erwähnte Reisende sagt: „Auf seine Seeleute kan Griechenland stolz seyn. Die griechischen SeeCapitäne suchen einen Stolz darin, im schwersten Sturme See zu halten, und allen anderen Schiffen vorbeizusegeln; und es gibt keinen pünftlicheren Gehorsam, als den der griech. Matrosen. Kaum ist ein Commando erschollen, so geht es auch wie die Katzen überall hinauf; und ausserordentlich viel haben die griechischen Matrosen dadurch vor anderen voraus, daß sie stets baarfuß gehen, und sich so geschickt mit den Füßen und Sehen, wie mit den Händen, an den Lauen zu halten wissen. Darum sind sie im Manöbriren selbst den Engländern überlegen, und führen jede Veränderung der Seegel schneller aus, als diese. Ein griechischer Capitan weiß übrigens seine Seegel so geschickt zu stellen, daß er diese oft halbe Tage lang nicht verändert, wie der Wind auch flackert und variirt. Ein Sturm ist, wenn er nicht Tage lang währt, den griechischen Matrosen eine Lust, und sie spielen oft, während desselben, wie die jungen Katzen, in den Masten, necken sich und kneipen sich, sind im Nu hoch oben, fahren, wie der Blitz, an einem leichten Seil herunter, und bei jeder SeegelVeränderung, bei jedem Commando, worauf sie, wie die Knaben, passen, die auf ein gegebenes Zeichen nach einem Ziele laufen sollen, will der eine noch schneller seinen Platz erreichen, als der andere. Ref. hat einen fast 21-tägigen Sturm zur Zeit des Aequinoctium's auf dem ionischen Meere erlebt, aber den Matrosen ging die Geduld nicht aus, und sie waren

immer gleich unverdrossen und gleich flink, obwohl sie sich oft mehrmals des Tages trocken anziehen mußten. Dazu bestand ihre Speise fast beständig nur aus eingemachten Oliven, Lauch, Zwiebeln, eingeweichten Wolfsbohnen und Wasser dazu. Kein Fleisch, selten Fische, selten etwas Warmes, und doch lachten und scherzten sie untereinander den ganzen Tag, sahen ohne Reid die Passagiere auf dem Verdeck ein kräftiges Mahl halten, und spotteten den unter sich aus, welchen eine Sturzwelle recht naß machte. Alle griechische Matrosen verstehen, zu steuern, und lösen sich mit dem Steuermann ab. Die Geschicklichkeit, womit sie einer drohenden Welle ausweichen, ist bewunderungswerth, und nur höchst selten richtet im schwersten Sturm eine Sturzwelle auf dem Verdeck eine Zerströrung an. Wie rasend auch der Sturm oft bei der Nacht tobte, Seegel zerriß, und Raaken zerbrach, so war Ref. doch ruhig in seinem Raum, wenn er nur das Isah! Hoh! Johsah=Alisah! Sojohsah=Alisah! Hosah! Heh! (die Aufmunterungsbrufe der arbeitenden Matrosen) ertönen hörte.“

Zu rechter Zeit im Augenmerke  
Der Augenblick trägt seine Stärke.

FutterNoth und Schafzucht. (Von J. M. Freyherrn v. Ehrenfels. Bschl. aus Nr XCV.) „Man kan aus Erfahrung annehmen, daß dasselbe Quantum Heu, Klee und Stroh um wenigstens ein Viertel besser füttert, wenn es in Häckerling verwandelt wird. Eine noch größere Nährkraft und Freßlust entwickeln sich, wenn das Gemisch von  $1\frac{1}{2}$  Pfd Stroh mit  $\frac{1}{2}$  Pfd Heu erst zu Häckerling geschnitten, sodann gebrüht wird. Ich will diese Angabe hier nicht mit Theorien rechtfertigen; die Erfahrung bestätigt in den ersten acht Tagen die Wahrheit. Das Kochen oder Brühen des Häckfels geschieht am schnellsten, besten und wohlfeilsten durch Dämpfe. Ein Dampf-

kessel von 1 Eimer Gehalt dämpft täglich den Häckerling für 200 Schafe. Nach diesem Maasstab vergrößere sich der Apparat. Die ganze Vorrichtung, samt Dampfkessel dürfte auf 200 Schafe kaum 100 fl. C. M. seyn. In das hölzerne Gefäß, worin der Häckerling gedämpft wird, wird die Masse Häckerling, worunter auch die gut gestäubten Abfälle der Dreschtenne eingeschichtet, jede ein Fuß hohe Schichte angefeuchtet, und wo möglich nur mit einer Kleinigkeit frischer Vegetabilien, als: Kartoffeln, Krautstrünke, gelbe, weisse Kunkel- oder Kohlrüben, in Ermanglung süßen Heues, gleichsam als Gewürzkräuter, bestreuet. Bei Körnerzusatz ist selbst der Schrot, die Kleyen, oder das aus der Vermahlung resultirende Mehl, auch das der Schäferey wöchentlich passirte Salz, mit einzustreuen und so fort zu schichten, bis das Gefäß die zweckmäßige Wölle hat. Die Masse sodann durch ein Brett beschwert, und so viel Wasser beigegeben, daß das Schwerbrett einen Zoll überstauet ist, wird nun der Dampf eingelassen, und nach einem Wärmegrad von 45° Reaumur geschlossen. Der also gedämpfte Häckerling wird sodann in einen Trog geleert, welcher am Boden mittelst Sieb die überflüssige Feuchtigkeit durchläßt. Die Masse kräftig und fleißig umgearbeitet, die abgezogene Flüssigkeit öfters aufgegossen und vermengt, gut ausgekühlt, ja nicht warm! erst den anderen Tag das also präparirte Futter vorgelegt, liefert in Fütterung die günstigsten Resultate, macht Stroh beinahe zu Heu, wenigstens dem Geschmack nach, und hilft die Noth mit den wenigst kostspieligen Mitteln bekämpfen. Wer Häckerling ungedämpft füttert, muß wegen eintretender Verstopfung unter das Salz wöchentlich Glaubersalz mischen. Die feuchte Schaffütterung ist unbedenklich sehr gesund unter dieser Bedingung, und nur etwas Raufutter Abends zu geben räthlich. Dieses seltene Jahr liefert die

Überzeugung, daß selbst das rationellste Verfahren in der Oekonomie Mißwachs und Futternoth nicht entfernen können. Wie klein ist die Hilfe, die selbst Verstand und Erfahrung anzubieten vermögen? Futternoth tödtet mehr als Seuchen; Mittel gegen diese und jene sind Freunde in der Noth.“

Über Hr. Fr. Voigtländer's Dampf-Wagen in Wien meldet ein Corresp. Artikel in der Leipziger Ztg vom 19. d. M. Folgendes: „Dieser auch für England auf eine ganz neue Art dafelbst erbaute Wagen, mit dem der junge Mechanicus und Opticus, Hr. Fr. Voigtländer, häufig in London herumfuhr, kostete 7,000 fl. C. M. und die Frachtkosten (bis Wien) sollen 1,500 fl. C. M. betragen haben. Er wiegt 2 Tonnen oder 40 Centner, hat 12, nach anderen 24, Pferde Kraft und Platz für 6 Personen, kan jedoch mehrere andere Wagen in's Schlepptau nehmen. Er hat 6 kleine Kessel, und das Feuer wird mit abgeschwefelten Steinkohlen unterhalten, die nur für eine kurze Strecke, z. B. für einige Posten, als Vorrath mitgenommen werden können, eben so das Wasser. Es müssen daher dann Kohlen- und WasserStationen errichtet werden, um große Strecken befahren zu können. Der Wagen hat das weite englische Geleis, und ist ganz mit Eisenblech überzogen. Zu bemerken ist, daß der Rauch immer wiederkehrend stets benutzt wird, und nicht verloren geht; auch daß er mit SicherheitsVentilen versehen ist. Die zwey vorderen Räder drehen sich wie gewöhnliche um ihre Achsen; am vorderen Gestelle ist jedoch keine Scheibe (Kranz) angebracht; demnach bildet das Ganze einen eng verbundenen Körper, was für die deutschen Straßen unbequem ist. Die hinteren 2 Räder bewegen sich nicht wie gewöhnlich um ihre Achse, sondern sie sind fest an der Achse, und die Achse bewegt sich mit den Rädern am Wagen. Auf die hinteren Räder

wirkt die Dampfmaschine und durch diese 2 Räder wird der Wagen in Bewegung vorwärts gebracht; jedoch kan auch der Wagen nur mit einem hinteren Rad in Bewegung gesetzt werden, wenn kein Berg zu passiren ist. Der Mechanismus ist complicirt, und das Ganze ist sehr schön gearbeitet. Aber — England hat breite Straßen; Ochsen und schweres Fuhrwerk wird dort in der Regel auf den Heerstraßen nicht angetroffen, da Canäle und Eisenbahnen dafür vorhanden sind; es hat sehr gute Kohlen überall, und die Straßen sind ohne Wasserabläufe. Mit allem dem ist es auf dem Continent anders.“ &c.

Aus dem Menschenleben. Die Königsberger Zeitung enthält Folgendes: „Der jetzige französ. Gouverneur von Algier, Graf Drouet d'ErLon, ist derselbe Mann, welchem die Bayern, und namentlich die Einwohner von München, das schöne Hesselohrer Bier verdanken. Zur Zeit der Restauration hatte er flüchten müssen, um nicht das Schicksal seines Waffengefährten Ney zu theilen, und er ließ sich unter dem Namen eines Barons v. Schmidt in München nieder, wo er ein ausgezeichnete Bierbrauer wurde und sich des Schutzes des verstorbenen Königs Max Joseph erfreute, Er kaufte dann das Gut Hesselohre, richtete dort eine Oekonomie ein und braute das berühmte Hesselohrer Bier. Das Gut hat jetzt der Minister Graf Montgelas gekauft, von dem es ein Kammerdiener des früheren Besitzers in Pacht genommen hat. Der Gen. Drouet v. Erlon ist auch derselbe, welcher bei der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba Commandant in Lille war und dort zuerst die dreifarbigte Fahne aufgepflanzt hatte.“ — Die Londner Times meldet aus Constantinopel vom 7. Oct.: „Den Freunden der Wissenschaft wird es angenehm seyn, zu hören, daß der ausgezeichnete französische Botaniker, Hr.ucher de Blois, wohlbehalten hier in Con-

stantinopel angekommen ist. Dieser unermüdlche Bewunderer der Flora hat mehrere Bezirke von Kleinasien und Syrien besucht, die bisher nur unvollständig oder gar nicht erforscht worden waren, die Ufer des Euphrats von Bir bis Erzerum, die Gebirge von Lazistan und Kurdistan. Er hatte die Freude, seine Mühen durch die Entdeckung von mehr als 150 ganz neuen Pflanzenarten belohnt zu sehen.“

Sib Acht auf's edle AugenPaar!  
 Glas-Instrumente können zwar  
 Es zu behelfen taugen,  
 Doch, wie kein Lampenlicht dem Tag,  
 Kein Glas Ersatz zu seyn vermag  
 Den Augen, Augen, Augen.

Diagraph. Eine Berliner Ztg vom 19. d. enthält Folgendes: „Schon lange hat man sich bemüht, Instrumente zu construiren, um richtig nach der Natur zeichnen, d. h. jeden Gegenstand, so wie er sich uns aus einem bestimmten Punct darstellt, durch Zeichnung perspectivisch wiedergeben zu können. Die Camera obscura und C. clara sind die bekanntesten Werkzeuge, welche diesen Zweck erfüllen sollen, beide aber mit so vielen Unbequemlichkeiten und Unvollkommenheiten verbunden, daß ihr Gebrauch, trotz allen Verbesserungen, die man ihnen gegeben, doch nur sehr beschränkt geblieben ist. Der Diagraph des Hn G a v a r d (Capitän im franzöf. Generalstab) ist nicht allein frey von diesen Mängeln, sondern leistet auch, bei einer sehr einfachen Construction seiner Theile, Alles, was man von einer Maschine für den beabsichtigten Zweck nur irgend verlangen kan, ja selbst noch manches andere, was über die Gränze desselben hinausgeht. Dabei ist die Geschicklichkeit, diese Geräthschaften zu handhaben, in wenig Augenblicken zu erlernen, und, ohne irgend zeichnen zu können, Jeder, mit derselben, im Stande, eine richtig linearische Abbildung jedes beliebigen Gegenstandes leicht und schnell zu machen. Das

Wesentliche dieser Maschine besteht darin, daß bei derselben eigentlich das Auge selbst zeichnet und die Hand dabei völlig unbewußt alle Umrisse wiedergibt, die das erstere, von einem bestimmten Punct aus, nach und nach verfolgt hat. Man betrachtet nämlich durch eine kleine Oeffnung in einem schwarzen Bleche (die Diopter) den abzuzeichnenden Gegenstand; vor demselben befindet sich ein feiner schwarzer Faden, der auf einer Stelle einen weissen Punct hat; durch einen leichten Mechanismus, den man mit beiden Händen in Bewegung setzt, läßt man, nach und nach, diesen Punct um alle Umrisse des abzuzeichnenden Gegenstandes herumgehen. Ist dieß geschehen, so ist auch die Zeichnung zu Papier gebracht, denn der Theil der Maschine, welcher diesen weissen Punct leitete, enthält einen Bleystift, der auf das untergelegte Papier alle die mit dem Auge umschriebenen Umrisse mit der größten Schärfe und perspectivischen Richtigkeit gezeichnet hat. Durch das Verkürzen und Verlängern der einzelnen Theile der Geräthschaft, oder durch geringere und größere Entfernung des abzuzeichnenden Gegenstandes, hat man es in seiner Gewalt, die Größe der Zeichnung zu bestimmen. Je mehr man die Maschine studirt, desto größer wird die Anzahl der Vortheile, welche dieselbe dem Zeichner gewährt. Sogar viele geometrische Aufgaben lassen sich durch dieselbe mit großer Leichtigkeit lösen, die wirkliche Größe entfernter Gegenstände genau bestimmen, und die schwierigsten optischen und perspectivischen Probleme, ohne Kenntniß dieser Wissenschaften, richtig construiren.“

NaturDenkw. In der Versammlung der zoolog. Gesellschaft zu London am 16. v. M. ward ein Schreiben von Hrn R. C. Abbot aus Trevisond (Trapezunt) vom Dec. 1833 verlesen. Es enthält eine Nachricht über den berühmten Honig von Trapezunt, dessen bereits Xenophon in seiner

Geschichte des Rückzugs der Zehntausend gedenkt (Buch IV. Cap. 8.), und wobei er sagt, daß dessen Genuß eine augenblickliche Tollheit oder Trunkenheit im ganzen Heere hervorgebracht, ohne daß jedoch ernsthafte Folgen daraus entstanden wären. Wahrscheinlich ziehen die Bienen den Honig aus den Blumen der *Azalea pontica*, indem diese Pflanze in diesem Theile des Landes in großer Menge wächst, und ihre Blüthen den herrlichsten Geruch von sich geben. Die Wirkung, welche der Honig auf die ihn Genießenden hervorbringt, war, wie der Verfasser des Schreibens es selbst beobachtete, ganz die, wie Xenophon sie beschreibt. Genießt man ihn in kleinen Gaben, so verursacht er heftiges Kopfsweh und Erbrechen, und der Unglückliche, der ihn zu sich genommen hatte, glich ganz einem Trunkenen. Genießt man aber mehr, so verliert man alle Besinnung, und, noch mehrere Stunden lang nachher, alle Bewegung. Eine Büchse mit dergleichen Honig war dem Schreiben beigelegt, und wurde der Gesellschaft vorgezeigt.

De kon. Denk w. Die preuß. Handl. Zeitung vom 13. d., den Bankrott von Leipziger Wollhandlungen (dreye) meldend, sagt: »Bisher bezog Sachsen sein meistes fettes Rindvieh, und fast alle Milchproducte, vom Ausland, um desto mehr edle Schafe zu halten.«

Dem Goldsand dient auch der Sand zur Ehre;  
Denn rar sonst darin das Gold nicht wäre.

Die Rohheit, wenn sie sich verfeinert,  
Oft ist ein Stoc zu Gift verkleinert.

Es gibt für Alles Gründe;  
Sonst gäb' es keine Sünde.

### P o g o g r i p h.

So gebaut bin ich zuwider,  
Doch an's Ende meiner Glieder  
Erstern Vocal aus mir,  
Such', und es gewähre dir.

Pogogriph No 95. Jurist. Ist. Uri.